



Bibliothek der Schulpraxis

Dr. Heiko Reichelt
Gerald Wenge

Unterrichtsbesuche, Hospitationen und Lehrproben

Ein Leitfaden für Studium,
Referendariat und Lehrerpraxis

2., erweiterte Auflage

Verlag Europa-Lehrmittel · Nourney, Vollmer GmbH & Co. KG
Düsseldorfer Straße 23 · 42781 Haan-Gruiten

Europa-Nr.: 21441

Autoren:

Dr. Heiko Reichelt (Studiendirektor)

Dipl.-Hdl., Dipl.-Kfm.

Hamburg

Gerald Wenge (Studiendirektor)

Dipl.-Hdl.

Hamburg



Dr. Heiko Reichelt

ist seit 2002 Fachseminarleiter für Wirtschaftslehre am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg und Lehrbeauftragter an der Universität Hamburg (Berufs- und Wirtschaftspädagogik) für Didaktik-Seminare und das Hamburger Kernpraktikum.

Er ist seit 1995 Berufsschullehrer an einer Beruflichen Schule in Hamburg mit den Fächern Wirtschaft, Industrie und Rechnungswesen.



Gerald Wenge

ist seit 2010 Fachseminarleiter für Wirtschaftslehre am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg und seit 2013 Lehrbeauftragter an der Universität Hamburg (Berufs- und Wirtschaftspädagogik) für das Hamburger Kernpraktikum.

Er ist seit 2004 Berufsschullehrer an einer Beruflichen Schule in Hamburg mit den Fächern Wirtschaft, Großhandel und Spanisch.

Beide Autoren begleiten seit vielen Jahren angehende Lehrkräfte in allen Phasen der Lehrerbildung.

E-Mail-Adresse: ReicheltWenge@web.de

Twitter: @U_Hospitationen

Lektorat: Dr. Heiko Reichelt

Illustrationen: Almut Wenge, Kindermedienbüro, 20357 Hamburg,
www.kindermedienbuero.de

2. Auflage 2021

Druck 5 4 3 2 1

Alle Drucke der selben Auflage sind parallel einsetzbar, da sie bis auf die Behebung von Druckfehlern identisch sind.

ISBN 978-3-8085-4964-3

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden.

© 2021 by Verlag Europa-Lehrmittel, Nourney, Vollmer GmbH & Co. KG, 42781 Haan-Gruiten
www.europa-lehrmittel.de

Umschlaggestaltung: Andreas Sonnhüter, 41372 Niederkrüchten,
unter Verwendung eines Bildmotivs von © Jacob Lund Photography – stock.adobe.com
Satz: Doris Busch, 40477 Düsseldorf
Druck: Plump Druck & Medien GmbH, 53619 Rheinbreitbach

Vorwort zur 2. Auflage

Der digitale Fern- bzw. Distanzunterricht hat nicht nur im Zuge der Corona-Pandemie eine so große Relevanz erhalten, dass er zukünftig zum Schulalltag gehören wird. Insofern wird er auch im Rahmen von Hospitationen – vor allem im Referendariat – eine bedeutende Rolle spielen. Das neu gestaltete Kapitel 8 greift diesen Aspekt ausführlich auf, die beiden nachfolgenden Kapitel verschieben sich entsprechend.

Weiterhin wurden insbesondere die wichtige Sachanalyse erweitert, verschiedene Reflexionsmodelle/-theorien ergänzt, der Einzelhospitation mehr Raum gegeben, alternative Formate für Unterrichtsentwürfe aufgenommen, das Konzept Lesson Study hinzugefügt und auch die Perspektive einer Seminarleitung in der Lehrerbildung explizit eingenommen.

Im Übrigen wurde am bewährten Konzept und der Chronologie festgehalten.

Für die zahlreichen Gespräche über Unterrichtsbesuche, die diese zweite Auflage möglich gemacht haben, danken wir herzlich Jessica Brüdgam, Marc Casper, Michael Gillert, Anna Leube, Daniela Lund, Michael E. Luxner, Nicole Naeve, Thorsten Möhlmann und Anna Reuter.

Über Wünsche, Kritik und Anregungen freuen sich die Autoren.

Hamburg, im Sommer 2021

Vorwort zur 1. Auflage

Unterrichtshospitationen besitzen in der gesamten Lehrerausbildung eine große Relevanz. Zusätzlich gewinnen sie auch in späteren Phasen des beruflichen Handelns von Lehrerinnen und Lehrern¹ immer mehr an Gewicht. In der aktuellen OECD-Studie „Bildung auf einen Blick“² wird betont, wie wichtig intensives und durchgängiges Mentoring für junge Lehrkräfte sei. Unabdingbar für Schulen sei eine Feedbackkultur, die gegenseitige Hospitationen umfasse und Lehrkräfte insgesamt in ihrer pädagogischen, professionellen und persönlichen Entwicklung unterstütze; hier habe Deutschland großen Nachholbedarf.

Studierende des Lehramts hospitieren bereits während ihres **Studiums** bei erfahrenen Lehrkräften, und während der Praxisphasen an der Schule werden ihre ersten eigenen Unterrichtsversuche hospitiert. Das **Referendariat**³, der sog. Vorbereitungsdienst, ist dann die Phase angehender Lehrer, in der vielfältige Unterrichtshospitationen bis zur Lehrprobe (ebenfalls eine Hospitation) im Mittelpunkt der Ausbildung stehen und mit über Noten, Bewährung und Einstellungschancen entscheiden.

Aber auch in der **Lehrerpraxis**, nach langer Ausbildung und einigen Berufsjahren, gibt es Anlässe für Unterrichtshospitationen, insbesondere durch die Schulleitung: Eine Beförderung steht möglicherweise an, ein Bewerbungsverfahren für eine Funktionsstelle beinhaltet eine Unterrichtshospitation oder es ist Zeit für eine turnusgemäße Regelbeurteilung. Schließlich erfolgt der Perspektivwechsel vom Hospitierten zum Hospitierenden, man besucht Unterricht als Mentor oder als Vorgesetzter.

Dieses Buch leistet als **praxisorientierter Leitfaden** einen Beitrag dazu, zukünftig besser vorbereitet und damit auch gelassener in anstehende Unterrichtshospitationen zu gehen. Hierzu haben die Verfasser ihre über viele Jahre gewonnenen Erfahrungen zusammengetragen, mit etwas **Theorie** unterlegt und zu unmittelbar nutzbaren **Handlungsempfehlungen** aufbereitet. Besonderes Augenmerk wird auf die Lernchancen und Entwicklungsmöglichkeiten gelegt, die sich für den Hospitierten, aber auch für die Hospitierenden ergeben.

Grenzen dieses Buches liegen in der Berücksichtigung einzelner Fach- und Bereichsdidaktiken einschließlich deren Methodik sowie in der vollständigen Darlegung von Vorstellungen zu zeitgemäßem und gutem Unterricht. Die diesbezüglichen Vorstellungen der Autoren fließen jedoch exemplarisch und typisierend ein.

Die Verfasser freuen sich über Rückmeldungen und Anregungen aller Art.

Hamburg, im Frühjahr 2017

1 Wann immer möglich wurde in diesem Buch eine geschlechtsneutrale Formulierung gewählt. Wenn dies aus Gründen einer besseren Lesbarkeit nicht der Fall ist, sind doch stets beide Geschlechter gemeint.

2 Vgl. OECD (2016).

3 Zu den Phasen der Lehrerausbildung und den jeweils zuständigen Institutionen wurden übergeordnete und zum Teil synonyme Begriffe gewählt, um die Verwendbarkeit in allen Bundesländern zu gewährleisten.

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung	Jg.	Jahrgang
ALACT	Action – Looking back – Awareness – Creating alternatives – Trial	KMK	Kultusministerkonferenz
BBB	Big Blue Button	LAN	Local Area Network
BFR	Berufliche Fachrichtung	LiV	Lehrkraft im Vorbereitungs- dienst
BYOD	Bring your own Device	Min.	Minuten
bzgl.	bezüglich	o. ä.	oder ähnlich
bzw.	beziehungsweise	o. Ä.	oder Ähnliches
ca.	circa	OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
d. h.	das heißt	OHP	Overheadprojektor
evtl.	eventuell	sog.	so genannt
f.	folgende	TZI	Themenzentrierte Interaktion
FernUSG	Gesetz zum Schutz der Teil- nehmer am Fernunterricht	u. a.	und andere/unter anderem
ff.	fortfolgende	usw.	und so weiter
ggf.	gegebenenfalls	u. v. m.	und vieles mehr
Hrsg.	Herausgeber	WLAN	Wireless Local Area Network
i. d. R.	in der Regel	vgl.	vergleiche
inkl.	inklusive	vs.	versus
i. w. S.	im weiteren Sinne	z. B.	zum Beispiel
		z. T.	zum Teil

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur 2. Auflage	3
Vorwort zur 1. Auflage	4
Abkürzungsverzeichnis	5
Abbildungsverzeichnis	9
Einführung: Unterrichtshospitationen	10

STUDIUM

1 Unterricht bei erfahrenen Lehrkräften hospitieren (Situation 1).....	13
1.1 Funktionen von Unterrichtshospitationen im Studium	15
1.2 Typen von Hospitierenden.....	16
1.3 Typen von hospitierten Lehrkräften	18
1.4 Die Perspektive wechseln – vom Schüler zum Lehrer.....	21
1.5 Fächer, Lehrkräfte, Stufen, Klassen – die Qual der Wahl.....	23
1.6 Den Hospitationsfokus setzen	24
1.7 Typische Irritationen – und wie man sie vermeiden kann	28
2 Den ersten eigenen Unterrichtsversuch planen, durchführen und reflektieren (Situation 2).....	31
2.1 Vorüberlegungen zum Unterrichtsversuch	33
2.2 Schritte der Unterrichtsplanung.....	34
2.3 Erstellung des Unterrichtsentwurfs.....	37
2.4 Organisation und Durchführung des Unterrichtsversuchs	45
2.5 Reflexion, Nachbesprechung und Nachbereitung des Unterrichts.....	48

REFERENDARIAT (VORBEREITUNGSDIENST)

3 Eine Unterrichtshospitation langfristig vorbereiten und den Unterricht didaktisch planen (Situation 3).....	53
3.1 Vom Unterrichtsversuch (Studium) zur Unterrichtshospitation (Referendariat)	55
3.2 Vorüberlegungen und übergeordnete Entscheidungen.....	56
3.3 Didaktische und „taktische“ Gestaltung des Unterrichts	58
3.4 Relevante Unterrichtskonzepte zur Makro- und Mikroplanung	59
3.5 Schritte der Unterrichtsplanung.....	61
3.6 Organisatorische Maßnahmen im Vorfeld des Unterrichts	65

4	Einen aussagekräftigen Unterrichtsentwurf verfassen (Situation 4)	67
4.1	Funktionen und Adressaten des Unterrichtsentwurfs	69
4.2	Ziele des Unterrichts und ihre Formulierung	69
4.3	Wissen, Bildungsziele und Kompetenzen in einer digital geprägten Welt	75
4.4	Didaktische Auswahlentscheidungen durch Reduktion, Konstruktion und Transformation	76
4.5	Strukturierung von Unterrichtsentwürfen	82
4.6	Alternative Entwurfsformate	90
5	Eine gelungene Hospitationsstunde durchführen (Situation 5)	93
5.1	Beachtenswertes während des Unterrichts	95
5.2	Typische Unterrichtsstörungen und Empfehlungen zum Umgang damit	97
6	Einen hospitierten Unterricht reflektieren und nachbesprechen sowie für die eigene Professionalisierung nutzen (Situation 6)	101
6.1	Teilnehmer und Rollen in der Nachbesprechung	103
6.2	Besondere Lernchancen	104
6.3	Ablauf der Nachbesprechung	104
6.4	Reflexion des eigenen Unterrichts	106
6.5	Themen für die Nachbesprechung	118
6.6	Nachbesprechungsmethoden bei Gruppenhospitationen	119
6.7	Nachbesprechungsmethoden bei Einzelhospitationen	126
6.8	Schlüsse für die eigene Professionalisierung ziehen	129
7	Eine Lehrprobe erfolgreich absolvieren (Situation 7)	131
7.1	Erwartungen und Anforderungen	133
7.2	Die richtige Vorbereitung	133
7.3	Die Prüfungskommission	135
7.4	Notenfindung	136
7.5	Typische Fehler und wie sie sich vermeiden lassen	138
8	Digitalen Fernunterricht durchführen und dabei hospitiert werden (Situation 8)	141
8.1	Digitalen Fernunterricht didaktisch anspruchsvoll planen	143
8.2	Eine Hospitationsstunde im digitalen Fernunterricht durchführen	148
8.3	Einen hospitierten digitalen Fernunterricht reflektieren und nachbesprechen	150
8.4	Digitalen Fernunterricht für die eigene Professionalisierung nutzen	151

LEHRERPRAXIS

9	Als erfahrene Lehrkraft hospitiert werden (Situation 9).....	153
9.1	Erinnerungen an das eigene Referendariat	155
9.2	Von Studierenden und Referendaren hospitiert werden	156
9.3	Kollegen besuchen sich gegenseitig im Unterricht	157
9.4	Vorgesetzte und Externe kündigen sich an.....	162
10	Den Perspektivwechsel zum Hospitierenden vollziehen (Situation 10)	167
10.1	Als Mentor hospitieren	169
10.2	Als Vorgesetzter hospitieren	172
10.3	Als Seminarleitung hospitieren	173
10.4	Besonderheiten beim Hospitieren im digitalen Fernunterricht	175
	Ausblick: Die Zukunft von Unterrichtshospitationen	178
	Verzeichnis der Internetquellen	181
	Literaturverzeichnis.....	182
	Glossar	185
	Sachwortverzeichnis.....	188

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 Unterschiedliche Beobachtungen in demselben Unterricht
- Abb. 2 Enger werdende Fokussierung im Laufe des Lehramtsstudiums
- Abb. 3 Einfacher Beobachtungsbogen
- Abb. 4 Erweiterter Beobachtungsbogen
- Abb. 5 Struktur eines typischen Unterrichtsentwurfs im Studium
- Abb. 6 Von der Sache zum Unterrichtsgegenstand
- Abb. 7 Zielorientierung unterrichtlichen Handelns
- Abb. 8 Grundmodell der didaktischen Reduktion
- Abb. 9 Vertikale und horizontale didaktische Reduktion
- Abb. 10 Didaktische Konstruktion
- Abb. 11 Didaktische Transformation
- Abb. 12 Berliner Modell der Didaktik
- Abb. 13 Beispiel für einen tabellarischen Kurzentwurf
- Abb. 14 Typisches Titelblatt eines Unterrichtsentwurfs im Referendariat
- Abb. 15 Unterrichtsentwurf in Form einer Business Model Canvas
- Abb. 16 Reflexionszyklus nach KORTHAGEN
- Abb. 17 Das Eisbergmodell
- Abb. 18 Das Bewusstheitsrad
- Abb. 19 Das Kommunikationsquadrat
- Abb. 20 Das innere Team
- Abb. 21 Das Status-Modell
- Abb. 22 Die TZI-Matrix
- Abb. 23 Die U-Prozedur
- Abb. 24 Nachbesprechung nach Unterrichtsphasen
- Abb. 25 Nachbesprechung nach prägenden Aspekten des Unterrichts
- Abb. 26 Nachbesprechung nach TZI
- Abb. 27 Nachbesprechung nach Tipp- und Top-Aspekten
- Abb. 28 Nachbesprechung in Anlehnung an das Reflexionsstufenmodell von BAIN/
BALLANTYNE
- Abb. 29 Nachbesprechung in Anlehnung an das Lehr-Lern-Modell von LEISEN
- Abb. 30 Gemeinsames und unterschiedliches Verständnis von gutem Unterricht
- Abb. 31 Gelingensbedingungen einer Hospitation von Vorgesetzten
- Abb. 32 Funktionen des Mentors
- Abb. 33 Aufgaben des Mentors im Zusammenhang mit Unterrichtshospitationen

Einführung: Unterrichtshospitationen

Abgeleitet vom lateinischen Verb *hospitari* heißt hospitieren „zu Gast sein“ bzw. „sich als Gast aufhalten“. Doch wer ist der „**Gastgeber**“ beim Unterricht in der Schule, und was kann er seinen Gästen bieten? Wer sind die „**Gäste**“, und was bringen sie mit? Gastgeber ist stets der Unterrichtende, derjenige also, der physisch oder inzwischen auch virtuell die Tür zu seinem Unterricht öffnet. Als Gäste kommen Seminarleiter, Professoren, Mitglieder der Schulleitung, Mentoren, Mitlernende usw. mit den unterschiedlichsten Erwartungen, Vorstellungen und Zielsetzungen in diesen Unterricht. Sie nehmen den Unterrichtenden bzw. seinen Unterricht „unter die Lupe“.



Unterrichtshospitationen lösen bei den Unterrichtenden in allen drei Phasen (Studium, Referendariat und Lehrerpraxis) und zu allen genannten Anlässen immer wieder **Ängste und Befürchtungen, Unsicherheiten und negativen Stress** aus.

Woran liegt dies?

- Häufig weiß der Unterrichtende nicht oder nicht genau, mit welchen Zielen und Erwartungen die Gäste in den Unterricht kommen. Vermutungen mischen sich mit Befürchtungen.
- Der Unterrichtende steht zudem vor der Frage, ob er „ganz normalen“ Unterricht zeigen soll oder besonderen, außergewöhnlichen. Sollte sein Unterricht einer bestimmten Theorie folgen – und wenn ja, welcher? Sollte eine bestimmte Taktik verfolgt werden und ist es sogar angeraten, im Unterricht ein wenig zu schauspielern?
- Die größte Unsicherheit liegt immer in der Frage, wie die Schüler auf die Ideen, Vorschläge, Methoden usw. reagieren. Machen sie gut mit, zeigen sie sich engagiert und motiviert? Oder reagieren sie gelangweilt, sind abgelenkt und demotiviert? Im Gegensatz zu beispielsweise einer Präsentation vor Publikum steht beim Unterrichten die nicht bis ins letzte Detail planbare, unmittelbare Interaktion mit den Lernenden im Mittelpunkt.

Da Unterrichtshospitationen in den verschiedenen Phasen des Lehrerlebens unterschiedliche Hintergründe haben und verschiedene Anforderungen mit sich bringen, wurde eine Einteilung in **zehn typische Situationen (= Kapitel)** vorgenommen. Diese folgen einem

„Lebensphasenmodell“ vom Studierenden bis zur erfahrenen Lehrkraft bzw. zum Vorgesetzten.

Eine Ausnahme von dieser Vorgehensweise bildet das neue Kapitel 8 („Digitalen Fernunterricht durchführen und dabei hospitiert werden“). **Digitaler Fernunterricht** ist innerhalb weniger Monate für jede Phase der Ausbildung und für die Ausübung des Lehrberufs generell wichtig geworden. Seit 2020 wurde im Rahmen von Praxissemestern von Lehramtsstudierenden „fernunterrichtet“ und sie wurden „fernhostpiert“, Referendare machten bundesweit in den verschiedenen Ausbildungsformaten intensive Erfahrungen mit digitalem Fernunterricht. Nicht zuletzt war die gesamte Lehrerschaft gezwungen, ihren Lerngruppen schnell möglichst guten digitalen Fernunterricht anzubieten. Die Entscheidung zugunsten des Abschnitts „Referendariat (Vorbereitungsdienst)“ fiel somit – unter eher pragmatischen Gesichtspunkten – vor dem Hintergrund, dass das Gelingen digitalen Fernunterrichts für Referendare und deren weiteren Berufsweg die größte Relevanz haben dürfte.

Die Perspektiven bzw. Rollen, aus denen heraus eine Hospitation betrachtet wird, wechseln – und damit auch die Ziele und Herausforderungen. Die nachfolgende Tabelle verdeutlicht dies überblickartig:

STUDIUM				
Kapitel	Situation	Perspektive/Rolle	Ziele	Herausforderungen
1	Unterricht bei erfahrenen Lehrkräften hospitieren	Studierender als Schulpraktikant bzw. Hospitant (Bachelor- oder Masterstudium bzw. kurz vor Studienbeginn) Referendar im Vorbereitungsdienst	Lehrerhandeln kennenlernen und verstehen (später auch: beurteilen)	Perspektivwechsel von der Schülersicht zur Lehrersicht
2	Den ersten eigenen Unterrichtsversuch planen, durchführen und reflektieren	Studierender im Bachelor- oder Masterstudium als Teilnehmer einer universitären Praxisveranstaltung bzw. Schulpraktikant	eine erste intensive Unterrichtserfahrung machen und daraus lernen	den gesamten komplexen Prozess unterrichtlichen Handelns durchlaufen
REFERENDARIAT				
3	Eine Unterrichtshospitation langfristig vorbereiten und den Unterricht didaktisch planen	Referendar im Vorbereitungsdienst	eine sorgfältige Unterrichtsplanung vornehmen	<ul style="list-style-type: none"> • eine gute Zeitplanung gestalten • viele unterschiedliche Ansprüche aufnehmen und zur eigenen Planung verbinden
4	Einen aussagekräftigen Unterrichtsentwurf verfassen	Referendar im Vorbereitungsdienst	den geplanten Unterricht in einem aussagekräftigen Unterrichtsentwurf abbilden	viele unterschiedliche Ansprüche bedenken und in den eigenen Unterrichtsentwurf einfließen lassen
5	Eine gelungene Hospitationsstunde durchführen	Referendar im Vorbereitungsdienst	guten Unterricht zeigen	den Unterricht wie geplant umsetzen und flexibel reagieren, wenn erforderlich

6	Einen hospitier-ten Unterricht reflektieren und nachbesprechen sowie für die eigene Professionalisierung nutzen	Referendar im Vorberei-tungsdienst	aus der Reflexion und Nachbespre-chung des eigenen Unterrichts lernen	die zentralen Aspek-te für die eigene Professionalisierung erkennen und zukünf-tig nutzen
7	Eine Lehrprobe erfolgreich absolvieren	Referendar am Ende des Vorbereitungsdienstes	eine gute Note für die Lehrprobe bekommen	punktgenau und anforderungsgerecht in einer Unterrichts-stunde zeigen, was man über die gesam-te Ausbildungszeit gelernt hat
8	Digitalen Fernunterricht durchführen und dabei hospitiert werden	Referendar im Vorberei-tungsdienst (auch: Studierende in Praxisphasen, Lehrkräfte im Berufsalltag)	guten digitalen Fernunterricht planen, durch-führen, in einer Hospitation zeigen und reflektieren	mit der besonderen Rahmenbedingung der örtlichen Trennung von den Schülern umgehen können
LEHRERPRAXIS				
9	Als erfahrene Lehrkraft hospi-tiert werden	Lehrer mit einigen Jahren Berufserfahrung	guten Unterricht zeigen und hierzu Rückmeldungen erhalten	professionell mit der erneut ungewohnten Situation umgehen
10	Den Perspektiv-wechsel zum Hospitierenden vollziehen	Lehrer mit einigen Jahren Berufserfahrung in der Funktion eines Mentors Vorgesetzten oder Semi-narleiters	Unterrichtenden hilfreiche Rückmel-dungen geben und deren Unterricht an-gemessen bewerten	Handlungssicherheit in herausgehobener Stellung und mit gro-ßer Verantwortung gewinnen

Die zehn Kapitel können nacheinander durchgearbeitet werden. Dies ist sinnvoll zu Beginn der Ausbildung und kann dazu dienen, einen Gesamtüberblick zu erhalten. Es ist auch möglich, punktuell in einzelne Situationen zu gehen, wenn man unmittelbar vor einer der beschriebenen Herausforderungen steht, z. B. einen Unterrichtsentwurf zu erstellen.

Alle Situationen sind nach einem **einheitlichen Schema** aufbereitet. Zu Beginn eines jeden Kapitels werden in einem vorangestellten Kasten zwei zentrale Fragen beantwortet:

- Um welche Situation handelt es sich?
- Warum ist die Situation wichtig?

Anschließend wird die jeweilige Situation grundlegend aufbereitet – mit Tipps, Empfehlungen und Hinweisen aus Praxis und Theorie. Dabei steht die Praxis im Mittelpunkt, da die Situationen von dort stammen; handlungsleitende Theorien bilden oft einen Hintergrund, der zu Fundierung und Begründung beiträgt.

Am Ende eines jeden Kapitels steht eine Zusammenfassung der wichtigsten Aspekte „auf einen Blick“.

1 Unterricht bei erfahrenen Lehrkräften hospitieren (Situation 1)



Um welche Situation handelt es sich?

Die Lehrerausbildung in Deutschland befindet sich in einem **Wandel**: Bereits im Studium und dort zunehmend in früheren Semestern werden mehr und mehr Praxiselemente in die universitären **Curricula** integriert. Dies ist uneingeschränkt zu begrüßen – führt jedoch nicht automatisch zu einer besseren Lehrerausbildung, da es einer Begleitung und Einordnung der Praxiserfahrungen bedarf. Ein zentrales Forschungsfeld an den Universitäten ist das Unterrichten, das Kerngeschäft der Schulen. Unterrichtshospitationen in frühen Semestern haben die Funktion, **exemplarisch** einen Blick auf Unterricht zu ermöglichen, von Anlass zu Anlass die Wahrnehmung zu schulen und zu verändern und dadurch die Entwicklung eines **Selbstkonzepts** der zukünftigen Lehrer zu ermöglichen.

Schulpraktikanten vor Aufnahme des Studiums oder Studierende in einem frühen Semester hospitieren im Unterricht **erfahrener Lehrkräfte**. Sie sitzen mit Stift und Notizblock oder Tablet hinten im Klassenraum und verfolgen das Geschehen. In verschiedenen praxisorientierten Veranstaltungen im Rahmen des Lehramtsstudiums werden Studierende in die Rolle von Hospitanten versetzt. Sie erhalten hierzu oft **Beobachtungs- und Protokollaufträge** von den Veranstaltungsleitern. Auch im Referendariat, besonders zu Beginn, hospitieren Referendare bei ihren Mentoren oder bei anderen Lehrern im Kollegium. Zu unterscheiden sind grundsätzlich **Einzelhospitationen**, bei denen Studierende individuelle Verabredungen treffen, und **Gruppenhospitationen** mit Anbindung an eine universitäre Veranstaltung.

Warum ist die Situation wichtig?

Am Anfang der Lehrerausbildung dienen Unterrichtshospitationen vor allem dem **Perspektivwechsel** im System Schule. Die zukünftigen Lehrkräfte sollen ihre häufig noch vorhandene Schülerperspektive verlassen und das Unterrichtsgeschehen aus Lehrerperspektive betrachten. Dabei sollen Sie zunehmend den Blick von Lehrern einnehmen.

Die Hospitationen dienen aber auch dem **Kennenlernen** und **Verstehen** von Lehrerverhalten im Unterricht, dem Abgleich von Theorie (Universität) und Praxis (Schule) und dem zunehmenden Aufbau eigener handlungsleitender Maximen. Vor späterem, eigenem Unterricht dienen diese Unterrichtshospitationen auch dem Kennenlernen einer Klasse, des „üblichen“ Unterrichts der Lehrkräfte (Niveau, Tempo, Methodik usw.) sowie einer beispielhaften Interaktion zwischen Lehrer und Schülern.

Zunächst geht es beim Hospitieren darum, den Unterricht aufmerksam und wertfrei zu betrachten und zu beschreiben. Erst anschließend wird wichtig, ihn zu verstehen. Verschiedene Lehrer verhalten sich im Klassenraum unterschiedlich. Warum handelt dieser Lehrer so und nicht anders? Welche verschiedenen Lehrertypen gibt es? Welche Wege führen zu gelingendem Unterricht? Später – nur nicht zu früh – sind erste **Werturteile** über das beobachtete Verhalten von Lehrkräften möglich; ein eigenes Bild vom „guten Lehrer“ und von „gutem Unterricht“ entsteht schrittweise und ist hilfreich für die eigene **Professionalisierung**.

1.1 Funktionen von Unterrichtshospitationen im Studium

Unterrichtshospitationen von Studierenden finden üblicherweise im Unterricht erfahrener Lehrkräfte statt. Dabei kann das Ausmaß der Erfahrung durchaus unterschiedlich sein. Einige Lehrkräfte haben selbst gerade das Referendariat beendet, andere sind bereits mehrere Jahre im Dienst und noch andere befinden sich kurz vor dem Ruhestand. Hier dürften auch die Erkenntnisse der Hospitierenden recht unterschiedlich ausfallen, da es sich um verschiedene **Lehrergenerationen** handelt.

Warum sollte nun bereits während des Studiums und in frühen Semestern im Unterricht hospitiert werden? Fehlt es den Studierenden zu diesem Zeitpunkt nicht an notwendigen Kenntnissen, in den Unterrichtsfächern wie in der Pädagogik und Didaktik? Warum ist der alltäglich praktizierte Unterricht erfahrener Lehrkräfte für Studierende „sehenswert“ und lernwirksam? Unterricht haben sie doch selbst bereits mindestens zwölf Jahre lang erlebt!

Zunächst einmal sei gesagt, worum es beim Hospitieren *nicht* geht. Es ist nicht das Ziel von Unterrichtshospitationen, das Unterrichten erfahrener Lehrkräfte aufzunehmen und im Sinne einer praktischen Lehre bzw. eines Meister-Lehrlings-Verhältnisses (*Cognitive Apprenticeship-Ansatz*⁴) zu vermitteln. Hierfür ist die Tätigkeit des Lehrers zu vielfältig, komplex und situationsabhängig. Dennoch sind einzelne Elemente dieses Ansatzes durchaus enthalten: Es geht um **situierendes Lernen** in einer kontextbezogenen Lernumgebung, es geht um **exemplarisches** (am konkreten Beispiel orientiertes) **Lernen** und es geht um einen **kognitiven Lernprozess**, der durch zunehmenden Kompetenzerwerb des Studierenden geprägt ist. Letztlich geht es aber vor allem – und darin bestehen die Unterschiede zum *Cognitive-Apprenticeship-Ansatz* – um einen konstruktiv vom Studierenden zu gestaltenden Lernprozess, der in der Entwicklung eines eigenen und damit einzigartigen **Selbstkonzepts** auf dem Weg zum gut ausgebildeten Lehrer mündet. Dafür sind Hospitationen wichtig.

Im Unterricht erfahrener Lehrkräfte...

- erhalten Studierende einen unmittelbaren Eindruck von der (von ihnen angestrebten) Lehrertätigkeit,
- erleben Studierende die unverfälschte Realität, auf die sie die Universität vorbereiten möchte,
- lernen Studierende, die unterrichtlichen Handlungen erfahrener Lehrkräfte zu verstehen,
- nehmen die Studierenden Unterricht zunehmend aus der Perspektive des Unterrichtenden wahr und verlassen entsprechend die Schülerperspektive,
- sehen Studierende geeigneten, passenden und stimmigen („guten“) Unterricht, aber auch ungeeigneten, unpassenden und nicht stimmigen („schlechten“) Unterricht – also Positiv- und Negativbeispiele für eigene, spätere Handlungen,
- nehmen Studierende bewährte und funktionierende Routinen von Lehrkräften wahr, die wenig oder keine theoretische Fundierung besitzen,
- gelingt es Studierenden, Praxis auf Theorie zu beziehen („Warum handelte Lehrer X so?“), aber auch umgekehrt Theorie auf Praxis („Hätte eventuell ein Vorgehen gemäß Modell A in der Praxis geholfen?“) und
- gewinnen Studierende in einem ihrem Ausbildungsstand entsprechenden, konstruktiven Lernprozess immer neue und umfassendere Erkenntnisse.

Diese übergeordneten Funktionen von Unterrichtshospitationen gelten für jede Phase der Lehrerbildung.

Zu unterscheiden sind hierbei Einzel- von Gruppenhospitationen. Die nachfolgende Übersicht zeigt die wesentlichen Unterschiede zwischen den beiden Hospitationsformen:

4 Vgl. Collins, A./Braun, J. S./Newman, S. E. (1989) und Collins, A. (1991).

	Einzelhospitation	Gruppenhospitation
Verantwortung	Hospitierender	Veranstaltungsleitung (Universität)
Verortung/Einbettung	Studium (Praxissemester); Beginn des Referendariats	Studium (Praxisveranstaltung)
Freiheitsgrade/Wahlmöglichkeiten (Lehrer, Schulform, Klasse, Fach ...)	hoch, da individuell vereinbar	gering, da zentrale Absprachen
Organisation	individuell durch den Hospitierenden	zentral durch die Veranstaltungsleitung
Nachbesprechung	individuell gestaltbar	vorgegebener formaler Rahmen
Häufigkeit	mehrfach, vielfach	singulär, selten

Gruppenhospitationen, auf die nachfolgend stärker fokussiert werden soll, finden häufig im Rahmen fester **organisatorischer Vereinbarungen** zwischen Universität und den örtlichen Schulen statt. Zu einem bestimmten Zeitpunkt im Semester kommt eine stets neue Gruppe aus der Universität in die Schule. Im Rahmen der Veranstaltung wird der Unterrichtsbesuch vor- und nachbereitet, naturgemäß in von Universität zu Universität unterschiedlicher Intensität, Qualität und Fokussierung. Unterrichtsbesuche ermöglichen es den Studierenden, sich ein exemplarisches Bild des „**Ist-Zustands**“ an Schulen zu machen und diesen mit den eigenen Erfahrungen als Schüler abzugleichen. Gleichzeitig schärft sich im Laufe des Studiums das Bild eines „**Soll-Zustands**“, der sich insbesondere aus wissenschaftlichen Quellen und der eigenen Persönlichkeit speist.

In jeder Seminargruppe befinden sich junge Menschen mit **unterschiedlichsten Bildungsbiografien**, Schulerfahrungen, Motivationen und Zielsetzungen bezüglich des Lehrberufs. Gemein ist ihnen lediglich, dass sich ihre vorgeprägten Wahrnehmungen aus den höchst **individuellen Erfahrungen** speisen und demnach unterschiedlich sind.

1.2 Typen von Hospitierenden

Aus der Unterschiedlichkeit der Erfahrungen und Bildungsbiografien ergibt sich, dass jeder Studierende mit einem anderen Blick, mit einer anderen **Haltung** Unterricht hospitiert: der eine mit Neugier, der andere mit Angst, ein weiterer mit einem zunächst nicht näher begründbaren Unwohlsein, ein letzter mit Ungeduld und Wissensdurst.

Die ersten Unterrichtshospitationen sind meist sehr prägende Erlebnisse, sie lassen niemanden unberührt. Dies liegt weniger an der Neuigkeit der „Situation Klassenraum“, denn jeder Hospitant in einem frühen Semester des Lehramtsstudiums verfügt über viele Jahre Erfahrung im Klassenraum. Doch dieser Klassenraum wird nun erstmals mit einem anderen Blick betreten: Das Ziel besteht nicht mehr darin, selbst den Unterrichtsgegenstand erschließen zu wollen (oder zu sollen), sondern darin, das **Handeln der Lehrkraft** zu beobachten und zu verstehen. Die Haltung, mit der dies getan wird, kann sich von Hospitant zu Hospitant stark unterscheiden. Vor diesem Hintergrund kann es sehr nützlich sein, sich bewusst zu machen, welcher „**Hospitationstyp**“ man selbst ist, mit welcher (überwiegenden) Haltung man in den Unterricht geht.

Die nachfolgende Tabelle gibt – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – einen Überblick über verschiedene Hospitationstypen. Die beschriebenen Haltungen beruhen auf Beobachtungen und Gesprächen mit Studierenden nach frühen Hospitationen im Studium. Es geht bei dieser Typisierung um **Bewusstmachung** und **Selbsterkenntnis**, um „Aha-Effekte“, keinesfalls jedoch um eine Stigmatisierung. Sich als Hospitierender die dominierende ei-

gene Haltung bewusst zu machen und in dem Zuge zu erkunden, woher sie kommt und welche Ursachen sie haben kann, kann für den Entwicklungsprozess sehr förderlich sein.

Bezeichnung	Haltung	Möglicher Hintergrund	Mögliche Problematik	Anregung
Der Ängstliche	<i>„Oh je, das alles werde ich nie schaffen, worauf habe ich mich da bloß eingelassen?“</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Unsicherheit bei der Berufswahl • mangelndes Selbstbewusstsein • Furcht, vor Menschen zu sprechen 	Angst hemmt und mindert die Aufmerksamkeit in der Hospitation.	Man sollte sich vergegenwärtigen, dass man nicht sofort 26 Wochenstunden unterrichten wird, sondern dass man noch am Beginn der Ausbildung steht.
Der Bescheid-wisser	<i>„Ich habe schon einige Seminare und Schulungen gegeben, ich weiß bereits, worauf es beim Unterrichten ankommt.“</i>	<ul style="list-style-type: none"> • frühe, weitgehend komplikationslose Lehrerfahrung, teils als Dozent im Bereich Erwachsenenbildung • schon länger intensive Beschäftigung mit dem Lehrerberuf 	Der Blick bleibt eng. Die Komplexität und auch die Herausforderungen des Unterrichtens könnten unterschätzt werden.	Man sollte den Blick heben, unvoreingenommen die Professionalisierungschancen sehen, sich in „Demut“ üben, Lernchancen annehmen und offen für Neues sein.
Der Zweifler	<i>„Vor so einer Klasse zu stehen – das ist vermutlich ganz schön kompliziert. Ob ich das wohl schaffe?“</i>	<ul style="list-style-type: none"> • echte Zweifel, den vielfältigen Ansprüchen gewachsen zu sein bzw. einen dem eigenen Naturell entsprechenden Berufsweg einzuschlagen • Lehrerberuf als nur eine von mehreren Optionen 	Zweifel sind gut, sie schärfen und fördern den Erkenntnisprozess – und können doch sehr hemmend wirken.	Der Zweifel ist ein gesundes Korrektiv. Die Anforderungen wachsen schrittweise; es wird weitere Hospitationen geben. Zu viele und zu große Zweifel sind oft unangebracht.
Der Pragmatiker	<i>„Kommt Zeit, kommt Rat. Warum sollte ich später vor der Klasse scheitern, wenn bisher alles andere auch gut geklappt hat?“</i>	<ul style="list-style-type: none"> • die Erfahrung, dass nichts unmöglich ist, dass man es schaffen kann, wenn man Dinge nicht zu sehr verkompliziert, auch das Unterrichten nicht • die Haltung, dass es für jedes Problem eine Lösung gibt 	Er könnte sich schnell mit einer Lösung zufrieden geben – die oft nicht die beste ist. Unterricht zu geben, über den sich nur niemand beschwert, kann nicht das Ziel sein. Eine Suche nach fertigen Rezepten wäre wenig zielführend.	Es geht in der Lehrerbildung um die Entwicklung einer eigenen, auf „selektiver Authentizität“ basierenden Lehrerpersönlichkeit. Für dieses Ziel lohnt sich der eine oder andere längere Weg sowie die Einbeziehung von Theorie.
Der Schwamm	<i>„Ich will hier alle Eindrücke aufsaugen. Vielleicht muss man auch nicht immer alles sortieren.“</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Unsortiertheit • übermäßiger Wissensdurst • Angst, irgendetwas zu verpassen 	Die spätere Sortierung könnte schwerfallen; der Blick für das Wesentliche fehlt möglicherweise.	Man sollte darauf achten, dass bei weiteren Hospitationen der Nutzen durch Fokussierung auf einzelne Aspekte erheblich gesteigert werden kann.

Der Ungeduldige	<i>„Am liebsten würde ich sofort selbst unterrichten.“</i>	<ul style="list-style-type: none"> das Gefühl, „es“ bereits zu können das Gefühl, zu lange in der Ausbildung zu stecken (insbesondere dann, wenn man älter als die Mitstudierenden ist) 	Die Ungeduld könnte zu mangelnder Aufmerksamkeit führen, auf eine Fokussierung auf die eigene Person anstatt auf die Person des hospitierten Lehrers.	Die Lehrerausbildung ist vergleichsweise lang, was mit der Komplexität der Anforderungen zusammenhängt. Ungeduld beschleunigt nichts – man steht schon früh genug selbst vor der Klasse.
Der Buchhalter	<i>„Ich schreibe alles mit, was ich sehe, mir soll nichts entgehen.“</i>	<ul style="list-style-type: none"> jede einzelne Hospitationsstunde als kostbar anzusehen Angst davor zu haben, nach der Stunde nicht Aufgeschriebenes schnell zu vergessen 	Der Blick, der auf dem Papier ruht, kann nicht gleichzeitig im Klassenraum sein. Dem Buchhalter könnten viele Dinge entgehen.	Man sollte den Stift einfach mal weglegen, eine ganze Hospitationsstunde zuschauen, ohne eine einzige Notiz zu machen. Die nächste Möglichkeit einer Mitschrift wird sich schon bald wieder ergeben.
Der Konzertbesucher	<i>„Ich schließe die Augen und lasse alles auf mich wirken.“</i>	<ul style="list-style-type: none"> Gegenpart zum Buchhalter: Unterricht erst einmal in seiner Gesamtheit wirken zu lassen zu beobachten und zu erspüren, noch nicht verstehen zu wollen Schwingungen und Zwischentöne aufnehmen zu wollen 	Es besteht mittelfristig die Gefahr einer Oberflächlichkeit der Beobachtungen. In den ersten Hospitationen birgt die Haltung des Konzertbesuchers kaum Gefahren, mittelfristig könnte aber die Benennung und spätere Analyse einzelner Aspekte schwerfallen.	Konträr zum Buchhalter lohnt es sich durchaus, auch bereits frühzeitig die eine oder andere Notiz anzufertigen, denn Eindrücke, die nicht zu Papier gebracht werden, geraten oft schnell in Vergessenheit.

In der Realität unterscheiden sich die Typen weder trennscharf voneinander, noch sind die Haltungen im Zeitablauf stabil. Anfänglich bei sich selbst empfundene Unsicherheit im Zuge des Hospitierens in einem hochwertigen, sehr gut gelingenden Unterricht wandelt sich zum Beispiel oft genug später in Zutrauen in sich selbst und in den Wunsch, endlich selbst zu unterrichten. Um dem näherzukommen, bedarf es einer selbstkritischen Reflexion und auch des Austauschs mit den Mitstudierenden. Die Selbsterkenntnis, mit welcher *überwiegenden* Haltung man den Unterricht erfahrener Lehrkräfte besucht, bildet einen guten Ausgangspunkt, Übertreibungen und Einseitigkeiten zu vermeiden bzw. ihnen entgegenzuwirken.

1.3 Typen von hospitierten Lehrkräften

Nicht nur hospitierende Studierende, auch hospitierte Lehrkräfte nehmen eine Rolle ein. Sie zeigen in ihrer Rolle als „öffentlich“ Unterrichtende **Verhaltensweisen**, die zum Teil der eigenen Lehrerpersönlichkeit geschuldet sein mögen, hier insbesondere aber auf die Ausnahmesituation einer Unterrichtshospitation bezogen werden. Erneut geht es zudem nicht um Stigmatisierung, sondern um Erkenntnisgewinn für die Hospitierenden: Welchen

Typus hat man in der Hospitationssituation vor sich, warum verhält sich die Lehrperson so, und wie kann die Hospitation bei ihr den größtmöglichen Nutzen bringen?

Bezeichnung	Haltung	Möglicher Hintergrund	Umgang mit einer solchen Lehrkraft
Der Unsichere	<i>„Endet das denn nie? Ich bin zwar seit fünf Jahren Lehrer, doch wenn Leute hinten drin sitzen, ist das immer wieder ganz schön irritierend.“</i>	<ul style="list-style-type: none"> • fachliche Unsicherheit • Unsicherheit aufgrund der Situation • über die Jahre wiederholtes negatives Feedback von Schülergruppen oder Kollegen 	Einfach hinnehmen. Ein gewisses Maß an Unsicherheit kann gleichzeitig für Offenheit in der Nachbesprechung sorgen. Druck kann <i>der Unsichere</i> gar nicht vertragen. Einfach hinten hineinsetzen und erst einmal freundlich gucken, das ist ein guter Ausgangspunkt.
Der Vorab-rechtfertiger	<i>„Die Klasse ist sehr schwierig. Außerdem ist in einer Woche ihre Prüfung – ich mache also wirklich nichts Besonderes.“</i>	<ul style="list-style-type: none"> • wenig ausgereifte didaktische Kenntnisse • Unlust oder Unfähigkeit, genauer und immer wieder neu auf die Schülergruppe einzugehen 	Als Hospitant sieht man möglicherweise antiquierten Unterricht – und kann gleichzeitig kaum einschätzen, ob es bei dem Lehrer immer so läuft. Doch auch daraus kann man etwas lernen, oft sogar sehr viel.
Der Gleich-gültige	<i>„Dann kommt halt jemand zum Zugucken. Und?“</i>	<ul style="list-style-type: none"> • innere Kündigung • Überarbeitung • Überlastung im Beruf • möglicherweise wenig Wertschätzung von der Schulleitung 	Man fühlt sich als Hospitant vielleicht unerwünscht. Mit dem Verzicht auf die Formulierung von Erwartungen fährt man als Hospitant sicherlich am besten, verbunden mit dem Dank, hospitieren zu dürfen.
Der Erklärer	<i>„Studierende – die haben eine hohe Erwartungshaltung. Ich erkläre ihnen besser Schritt für Schritt, was genau ich warum und wie machen werde.“</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Unsicherheit • sehr hoher Anspruch an den eigenen Unterricht 	Die schiere Fülle an Erklärungen und Erläuterungen kann den Hospitanten überfordern: Was ist wichtig und was nicht? Warum erzählt er das alles vorab? Am besten einfach reden lassen. Ganz sicher lassen sich ein paar Informationen herausfiltern, die für die Unterrichtsbeobachtung hilfreich sein werden.
Der Umtriebige	<i>„Besuch? Ich kläre das alles, ich regele alles – wir brauchen noch Stühle! Kaffee habt ihr?“</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Freude am Beruf • Freude auf Gespräche über Unterricht • Rastlosigkeit 	Es könnte Hektik aufkommen und dem Besuch könnte eine zu große Relevanz beigemessen werden. Am besten laufen lassen, dem Lehrer helfen, wenn es passt – und dann auf den Unterricht konzentrieren.
Der Interessierte	<i>„Interessant, Besuch von der Uni! Mal sehen, was die an neuen Ideen mitbringen.“</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Interesse an neuen didaktischen und fachdidaktischen Erkenntnissen • der Wunsch, auch als erfahrener Lehrer weiter zu lernen 	Ein gegenseitig gewinnbringender Austausch ist hochwahrscheinlich. Gleichzeitig kann es sein, dass <i>der Interessierte</i> den eigenen Unterricht ein wenig aus den Augen verliert und den Fokus auf die Hospitierenden verschiebt; dem sollte man versuchen entgegenzuwirken.

Der Selbstdarsteller	<i>„Dann zeige ich denen mal, wie man unterrichtet.“</i>	<ul style="list-style-type: none"> • wenig Beschäftigung mit didaktischen Fragen • Geltungsdrang • Hang zur Schauspiellerei 	Auch aus der Beobachtung des Unterrichts <i>des Selbstdarstellers</i> lassen sich vielerlei Schlussfolgerungen ziehen. Eine spezifische Art des Umgangs mit ihm kann jedoch kaum empfohlen werden. Den schauspielerischen Part kann man versuchen auszublenden.
Der Wissbegierige	<i>„Her mit euren Beobachtungen, ich will mich weiterentwickeln.“</i>	<ul style="list-style-type: none"> • große Offenheit gegenüber Impulsen aus der Universität • sehr großes Selbstbewusstsein als Lehrer 	<i>Der Wissbegierige</i> könnte früh Bewertungen einfordern, Aussagen zu der Qualität seines Unterrichts. Darauf sollte man sich als noch unerfahrener Hospitant keinesfalls einlassen.

Auch hier gilt, dass die skizzierten Typen in der Praxis selten in der beschriebenen Reinform auftreten. Während die weiter oben skizzierten Merkmale der Hospitierenden im Zeitablauf jedoch in der Regel eine Entwicklung aufweisen, ist dies für erfahrene Lehrkräfte, die seit Jahren auch einzelne Hospitanten oder Gruppen von Studierenden in den eigenen Unterricht lassen, weit weniger wahrscheinlich. Hilfreich für die Einordnung und den Umgang mit den verschiedenen Typen ist es, **möglichst viele Erfahrungen** zu sammeln und verschiedene Typen kennenzulernen. Dass in dem Zuge die Frage hilft, wie man sich selbst als hospitierte(r) Lehrer fühlen würde, liegt auf der Hand.

Je mehr Unterricht und je mehr Lehrer man als Studierender hospitieren möchte, desto wichtiger ist das Wissen um den gesamten Prozess vor, während und nach der Hospitation. Unterrichtshospitationen (hier: Einzelhospitationen) sollten nie „einfach so“ stattfinden, sondern immer vor- und nachbereitet werden, nur dann kann ihr ganzes Potenzial ausgeschöpft werden. Idealtypisch lässt sich der **Hospitationsprozess** folgendermaßen beschreiben: